





### Deutscher Reichstag

(Druckbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Westen, 20. Oktober.

Präsident Eibe eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten.

#### Die Ausweisung Sinowjens und Kosowjks

Ein schiefer Antrag Aderhold (Unabh.) fordert den Reichstag auf, die Reichsregierung zu ersuchen, für sofortige Aufhebung der Ausweisungssperre gegen die beiden Russen Sinowjew und Kosowjky und für Beilegung der ihr zugrunde liegenden Gesetzesbestimmungen zu sorgen.

Abg. Dr. Rosenfeld (Unabh.) begründet den Antrag. Es geht nicht an, daß man einen Ausländer wie einen Hund davonjagt. Schon 1900 wurde im Reichstago verlangt, daß Ausweisungen nur auf Grund von Gerichtsurteilen zulässig sein sollten. England verhandelt einer gerechten Behandlung der Ausländer den Ruf eines Kulturstaates. Bei uns haben nur Reaktionäre das Mitspracherecht. Polnische Spießer dürfen sich ungehindert hier aufhalten. Sinowjew war die Teilnahme an einem Parteitag bedingungslos gestattet worden. Die Regierung hat ihre Rube verloren, als Wähler wie die 'Deutsche Zeitung' und die 'Deutsche Tageszeitung' gegen Sinowjew zu putzen anfingen. Die Reichsregierung bleibt für die Ausweisung allein verantwortlich. Sinowjew hat die eingegangenen Verpflichtungen gehalten, aber die Regierung hat ihr Wort nicht gehalten. Das ist der alte Polzeigelt. Sinowjew und Kosowjky sind jeden Augenblick von Polizeibeamten umgeben. Selbst einen gewissen Ort dürfen sie nur mit Erlaubnis der sie bewachenden Spießer aufsuchen. (Heiterkeit.) Ein neuer Geist muß endlich in Deutschland Einzug halten. Die Ausweisungen sind offenbar nur der Vorwand zu weiteren Verfolgungen der Arbeiterklasse. Die deutschen Arbeiter werden aber den ihnen durch die Entwicklung vorgeschriebenen Weg unbeirrt weitergehen. (Beifall bei den Unabh.)

#### Minister des Äußern Dr. Simons:

Der Tatbestand ist folgender: Im vergangenen Sommer ist eine deutsche Mission links gerichteter parlamentarischer Herrschaften nach Rußland gezogen, um die dortigen Verhältnisse genau kennenzulernen. Schon damals war die Zulassung einer Mission von entgegengelegter Seite in Aussicht genommen. Am 30. August wurde drei russischen Gewerkschaftsführern die Einreise erlaubt und ein Aufenthalt von vier Wochen bewilligt. Ein Antrag von Christiana, weiteren elf Personen die Einreise zu gestatten, wurde aus den Vereinbarungen widersprechend abgelehnt. Auf die Bitte einer Abordnung deutscher Gewerkschaftsführer unter Leitung Koenens wurde nach vier weiteren Herrschaften die Einreiseerlaubnis auf vier Wochen gegeben. Am 10. September erschienen die Jungelassen in Hamburg mit einer ganzen Anzahl nicht zugelassener Personen. Letztere wurden in Hamburg zurückgehalten und später nach der Tschschowmaoki bijn nach Rußland zurückgeführt. In der Zwischenzeit haben sie aber in Hamburg schon eine ziemlich lebhaft'e Agitation betrieben. Am 18. September wurde die Einreiseerlaubnis für die vier anderen erteilt. Es war zur Bedingung gemacht, daß die Herren sich auf die Teilnahme an den Verhandlungen ökonomischer, sozialer und wirtschaftlicher Art beschränkten. Eine politische Betätigung und Teilnahme an politischen Versammlungen sollte nicht zugelassen werden. Letztere Bedingung haben die Herren nicht gehalten. Daher habe ich Herrn Kosowjks eine Warnung zukommen lassen müssen. Statt in Berlin den Verbleib der italienischen Regierung abzuwarten, ist Kosowjks nach Halle gegangen. Daher hat das Kabinett beschlossen, bei der preussischen Regierung die Ausweisung Kosowjks nachzusuchen. Bei der Tätigkeit dieser beiden Herren handelt es sich um hochpolitische Angelegenheiten. Der Minister berichtet dann über die Verhandlungen mit Sinowjew. Nach Kenntnisnahme der Rede Sinowjens in Halle beschloß das Kabinett, sein weiteres Auftreten durch Veranlassung der Ausweisung zu verhindern. Da wir auf dem Wasserweg angetrieben sind und nur eine spezielle Schiffsgelegenheit zur Verfügung steht, soll die Ausweisung zum 23. Oktober erfolgen. Die unteren Organe der Polizei haben ja nicht immer den Knigge bei sich, wenn sie zu solchen Herren kommen. Herr Sinowjew hat am wenigsten das Recht, sich zu bekümmern. Ich habe versucht, ihm Privatlogis zu verschaffen. Das ist jetzt aber in Berlin außerordentlich schwer. (Zuruf rechts: Privatlogis am Laternensplatz! — Unruhe links. — Abg. Ledebour: Diese Terroristen! — Heiterkeit. — Abg. Adolf Hoffmann: Hütel euch! — Heiterkeit und Unruhe.) Wir hatten guten Grund die Ausweisung zu beantragen. Die Ausführungen Sinowjens in Halle könnten die Frage nahe legen, ob nicht der Staatsanwalt einzuschreiten hätte. Die deutschen Gewerkschaften stehen laumhoch über den Russen. Es war nämlich, das festzustellen. Die deutschen Arbeiter werden schließlich doch erkennen, daß die russischen Methoden nicht die richtigen sind. Auf die Dauer wird die Selbstkritik der deutschen Arbeiterschaft über die hemmungslosen terroristischen Aufbegehren Sinowjens den Sieg erringen. Dem Bolschewismus sind ethnographische Grenzen gezogen. Ich ziehe diese Grenzen nicht bei deutschen Gebieten. Ich bezeichne nicht, wie eine Partei, die sich unabhängig nennt, die 21 Punkte von Moskau annehmen kann. Kein Spießer irgendwelcher Art wird in Deutschland mit Wissen der Reichsregierung gehandelt. Der Minister verliest Auszüge aus der Rede Sinowjens in Halle, in der dieser die Anwendung des Terrors ver-

leibt. Wieder hochkommen können wir nur mit, nicht gegen das in Deutschland äußerst populäre russische Volk. Das deutsche und das russische Volk werden sich schließlich doch wiederfinden. Abg. Edward Bernstein (Soz.): Die deutsche Republik muß ein Wipfel für Verfolgung und Unterdrückung sein. In dem Falle Sinowjens liegt keine eigentliche Ausweisung vor. Die bewilligte Frist war abgelaufen. Sinowjew und Kosowjky sind nicht als Verfolgte und Unterdrückte zu ans gekommen, sie sind selber Verfolger und Unterdrücker.

Das ändert die Sache. Meine Fraktion kann dem Antrage nicht zustimmen. (Den seinen Platz wieder einnehmenden Redner begrüßen die Unabhängigen mit lärmenden Zurufen wie: Schluß! — Die Mehrheitssozialisten erwidern u. a.: Mutigerer Handel!) Abg. Walle (Dschmal.): Als Herr Ledebour und die Seinen in Halle das Lokal verließen, erklärte Herr Apfelbaum: das waren die Agenten der Bourgeoisie. (Heiterkeit.) In der 'Freiheit' habe ich gelesen, daß auch Apfelbaum ein Agent der Bourgeoisie sei, das Spielzeug von Sinowjew. (Große Heiterkeit.) Bieleicht bezieht sich Herr Apfelbaum auch noch die Fraktion Eddhorn als Agent der Bourgeoisie und fordert ihre Befreiung mit Stumpf und Stiel. Herr Apfelbaum ist Oberbürgermeister von Petersburg. Er hat es in verblüffend kurzer Zeit verstanden, aus einer Stadt von 2 Millionen Einwohnern ein heruntergekommenes Gemeinwesen von 800 000 Köpfen zu machen, deren ständiger Gast Hunger und Mord sind. Einzelheiten kann ich mir ersparen. Redner verliest Stellen von den Ausführungen Martows in Halle, nach denen in Petersburg in einer Nacht 800 Menschen erschossen worden sind. Nach Schilderungen des 'Daily Telegraph' wurden in Petersburg Streikführer gebunden und den Angriffen von Ratten ausgesetzt. Apfelbaum hat keine Methode auch in die übrigen russischen Städte getragen. In Moskau sagte er:

Die wohlhabenden Bürger müssen an die Leierne. Die Proletarier werden sollen lebendes Wasser über die Wägen ausschütten. Apfelbaum selber steht nun nach Schilderungen des 'Vorwärts' aus wie ein wohlhabender, wohlgepflegter Opernsänger. Er fährt nur noch Auto. In Halle hat Apfelbaum 14 Zimmer innegehabt. Die erdrückende Mehrheit des deutschen Volkes hält die Ausweisung dieser beiden russischen Verbrecher für eine selbstverständliche Pflicht der Regierung. Wir bedauern, daß man die beiden Herren überhaupt herein gelassen hat. Wir brauchen keine russischen Juden bei uns. Deutschland darf nicht als Versuchsanstalt für russisch-bolschewistische Experimente dienen.

Abg. Dr. Wolf (Zentrum): Wir wollen mit dem russischen Volke in gutem Einvernehmen leben. Die Regierung hat klug und weise gehandelt, als sie die Einreiseerlaubnis gab. Keine Regierung kann aber dulden, daß man Wägenzüge gebet w.

Abg. Dr. Marejth (D. Vp.): Es ist der alte Fehler der Radikalen, immer nach links zu schauen. Die Reben der beiden Russen haben uns viel Aufklärungsarbeit gegeben. Wir werden davon den weitesten Gebrauch machen. Sinowjew und seine Regierung haben sich als grimmigste Feinde der christlichen und deutschen Kultur gezeigt. Es ist an der Zeit, ihn sofort zu entfernen. Er predigt Anwendung des blutigsten Terrors. In Rußland schreien Millionen um Befreiung von diesem Terror. Wir verlangen von den deutschen Staatsmännern wachsame Bekämpfung des Kommunismus. Auch die Unabhängigen stehen auf dem Standpunkt der Diktatur des Proletariats. Leider geraten auch unsere Gewerkschaften immer mehr in das radikale Fahrwasser. Das Auftreten Sinowjens war eine Kampfanlage an die bürgerliche Welt. Wir rufen der Regierung zu: Handelt, ehe es zu spät ist! (Beifall.)

Abg. Dr. Petersen (Dem.): Die Stellungnahme der Regierung ist durchaus einseitig. Sie konnte nicht anders handeln. Die Streitigkeiten der Unabhängigen sind ihre Privatangelegenheiten.

Abg. Koenen (Unabh.-links): Wir begrüßen den Präsidenten der 3. Internationale als den Führer der Weltrevolution heute und weiterhin (große Heiterkeit). Er hat in Petersburg Taten vollbracht. (Zuruf rechts: Untertan!) Ihre Angriffe reichen nicht an die Fußspitzen dieses Mannes heran. Wir haben jetzt eine wahrlich antibolschewistische Hebe von der 'Freiheit' bis zu Walle.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Im Schlußwort verlangt Abg. Ledebour (Unabh.) Redefreiheit für jedermann, auch für Ausländer. Unter großer Heiterkeit wendet sich der Redner dann gegen die Kommunisten, denen er Nationalität und Kurzschichtigkeit vorwirft. Der Unabh.-Antrag wird darauf gegen die Stimmen der kommunistischen Gruppen abgelehnt.

Das Gesetz gegen die Kapitalflucht wird auf Antrag des Abg. Waldstein (Dem.) einem Ausschuss überwiesen. Das Haus verlag sich. Mittwoch, den 27. Oktober, 1 Uhr. Interpellationen über die Dieselmotoren und über das Ergebnis des Entwaffnungsgesetzes. Schluß 6 1/2 Uhr.

#### Die Verhandlung gegen die Marburger Zeitfreiwilligen

Verlin, 20. Oktober. Die Verhandlung gegen die Marburger Zeitfreiwilligen wegen der Erschießung der Gefangenen aus Mordlust wird nunmehr am 22. November vor dem Schwurgericht in Kassel stattfinden. Der Staatsanwalt hat bekanntlich gegen das freisprechende Urteil des Landgerichts Berufung eingelegt. Für diese Verhandlung ist eine besondere Schwurgerichtsperiode anberaumt worden.

#### Wagners verlorener Freund Schnorr von Carolsfeld (der erste Tristan)

Lang des Tenors. Liszt besaß ein fast unglaublich stark entwickeltes Assimilationsvermögen, eine unerhörliche Kraft der Aufnahmefähigkeit und eine Diktationsgabe, die ihn immer die Werke aller, auch der verschiedensten Rasse auf ihren eigentlichen Wert und Inhalt hin erkennen, durchschauen und erfassen ließ. So gelangte er zur Uebersetzung, das Weibes Faustgedicht musikalisch, d. h. sinfonisch, nur zu verwerten, weil der komponierende Nachdichter sich gewisser Grundstimmungen des Ganzen künstlerisch zu bemächtigen suchte, gleichsam den geistigen Ertrag daraus zog und ihn dann als eigene Empfindung dem Dichter zurückgab. Jene Grundstimmungen nahmen alsdann für Liszt Gestalt an. Er erschienen ihm als in der Verkörperung von Faust, Gretchen und Mephisto. Damit stellten sich dem Landdichter zugleich die Symbole dar des Prinzips von Gut und Böse, des Kampfes um die Wahrheit und der endlichen Erlösung durch die Liebe.

Alles das ließ sich in engstem Anschluß an die Dichtung Goethes und unter Voraussetzung von dessen allgemeiner Kenntnis anfangs vernehmen, und war auch dem musikalischen Ausdruck zugleich mit der gesamten Möglichkeit reicher Variation ohne weiteres zugänglich. So entstanden nach den Goetheschen Haupttypen die 'drei Charakterbilder', aus denen sich Liszts Faustsinfonie zusammensetzt.

Schon einmal, mehr allerdings nur von außen, war die Faustsage an Liszt herangetreten in den Faustbildern des ihm befreundeten Malers Urs Schaller in Paris, wo sich Liszt im Winter von 1844 auf 1845 aufhielt. In dieser Zeit schrieb übrigens auch Felix Weingartner seine 'opera-concerti' genannte Faustkomposition 'La damnation de Faust', die jedoch bereits 1849 auf einer, sich über Deutschland und Oesterreich erstreckenden Konzertreise des französischen Konzerts dirigiert war.

In der Faustsinfonie kam es Liszt darauf an, den festlichen Entwicklungsprozess auf musikalischem Wege darzustellen. Er gab nicht nur Epochen (etwa jenen entfernt ähnlich, die ihm aus Nikolaus Lenau's Poem später entgegenkamen), sondern ein sinfonisches Ganzes, dessen Teile untereinander nicht allein geistig, sondern auch durch musikalische Motivierung verbunden sind, und einer durch den andern bedingt ist. So herrscht hier, wie es einmal der spätere Liszt-Vorkämpfer Richard Döhl nannte, der innigste Zusammenhang der einzelnen Befehle, verbunden mit einer wunderbaren Steigerung der Wirkung vom Anfang bis zum Ende. Der Uebergang vom Schmerz und Jweil zur Seligkeit der Liebe, von der Verneinung zur Befreiung, von der Neuzur Erlösung vollzieht sich hier zu einem stetig fortwährenden rein menschlichen, von jeder positiven Natur unmittelbar nachzuempfindenden festlichen Prozeß.

Diesem entsprochen wieder Liszts musikalische Behandlungsweise der dichterischen Vorlage. Das Prinzip der Tonmalerei wird hier im höchsten und reinsten Sinne Ausdrucksmittel. Themen und Motive sind Vermittler und Träger ganz bestimmter Gedanken und Ideenreihen, und ihre

### Sächsische Volkshammer

(Druckbericht unserer Dresdner Schriftleitung.)

Dresden, 20. Oktober.

Am Ministerische die Minister Dr. Seyfert, Kühn und Kommissare.

Präsident Fräßdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Zunächst werden die Wahlen zu dem Steueraussschuß vorgenommen. Es werden gewählt die Abg. Graue (Soz.), Tanager (Unabh.), Claus (Dem.), als Stellvertreter Müller (Soz.), Hofmann (Dschmal.) und Bläher (D. Vp.).

Eine Regierungsvorlage über den Entwurf einer Verordnung über die Erhöhung der Gebühren der Tierärzte wird ohne Aussprache an den Rechtsausschuß überwiesen. Die Anfrage des Abg. Jäger (Dschmal.) betreffend den Schutz der Elbschiffahrt wird auf die morgige Tagesordnung gesetzt, da der Referent zur Beantwortung der Anfrage nicht anwesend sein konnte.

Sodann erfolgt die dritte Beratung über den Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Grundstücken. Nach dem Vortrag des Berichterstatters, Abg. Lipinski (Unabh.), entwickelt sich nochmals eine Debatte, an der sich die Abg. Wüller (Dschmal.), Bläher (D. Vp.), Schomborn (Soz.) und Dr. Barge (Dem.) beteiligen. Bei der Abstimmung wird der erste Teil des Gesetzes, der die Genehmigung von Eigentumsübertragungen vorsieht, gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Der zweite Teil über das gesetzliche Vorkaufsrecht des Staates wird einstimmig angenommen, und der dritte Teil über Erweiterung des Enteignungsrechts des Staates wird mit den Stimmen der Unabhängigen, der Mehrheitssozialisten und der demokratischen Abgeordneten Claus, Krüpfel, Frau Salinger und Frau Dr. Ulrich-Well gegen die anderen Stimmen der Demokraten und der Rechtsparteien angenommen.

Sodann erfolgt die Beratung über den Antrag Beutler (Dschmal.): Die Volkshammer wolle beschließen: Das Gesamtministerium wird ersucht, bei der Reichsregierung dahin vorstellig zu werden, daß diese der Absicht der Entente, Dieselmotoren, die der Industrie zugesagt aber für diese bestimmt sind, unbrauchbar zu machen, jeden möglichen Widerstand leistet.

Abg. Beutler (Dschmal.): Die Auslegung, daß Dieselmotoren zu dem notwendigen Bestand der Kriegsschiffe und U-Boote gehören, ist absurd. Dann müßten auch sämtliche Elektromotoren zerstört werden. (Sehr richtig!) Auch für Sachen ist diese Forderung von größter Bedeutung, da viele Motoren angekauft und teilweise in die Fabriken eingebaut sind. Werden diese wieder herausgenommen, so müssen die Betriebe geschlossen werden, und die Arbeiter liegen auf der Straße. (Sehr richtig!) Darum muß gegen die Forderung der Entente im allgemeinen Interesse Front gemacht werden.

Abg. Fellisch (Soz.) benutzte diesen Antrag, um gegen die Rechte in außerordentlich scharfer Weise zu polemisieren, so daß die deutschen Abgeordneten geschlossen den Saal verlassen.

Abg. Wüller (Dem.): Meine Fraktion steht auf dem Standpunkt, daß der Entente auf keinen Fall das Recht zugestanden werden kann, die Dieselmotoren zu zerstören. (Beifall.)

Der Antrag wird hierauf einstimmig angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags 1 Uhr. Tagesordnung: Regierungsvorlage über die Uebernahme der Kabelanlagen in Staatsverwaltung, Regierungsvorlage über die Verbesserung der technischen Einrichtungen in Bad Eger, Antrag Jäger über den Schutz der Elbschiffahrt, zwei Anträge über die Kartoffelverwertung und die Zustände auf dem Gebiete der Volksnahrung, Anfrage Beutler (Dschmal.) über die Kartoffel-schleibungen in Chemnitz. Schluß gegen 3 Uhr.

#### Der Stand der Viehsuchen in Sachsen

Dresden, 20. Oktober.

Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamts über den Stand der Viehsuchen am 15. Oktober 1920 in Sachsen wurden Erkrankungen an Rotz in 2 Gemeinden und 2 Schäften festgestellt, an Maul- und Kruppenfieber in 19 Gemeinden, an Schweinepest in 5 Gem. und 5 Geh., Tollwut in 4 Gem. und 4 Geh., Räude der Einhufer in 26 Gem. und 368 Geh., Räude der Schafe in 13 Gem. und 13 Geh., Rotlauf der Schweine in 5 Gem. und 8 Geh., Cassidagelchiera in 26 Gem. und 44 Geh., Tuberkulose des Rindviehs in 4 Gem. und 4 Geh.

Der Ritter von Jaurès verurteilt. Wie die 'Freiheit' meldet, wurde der Ritter Jaurès, Raoul Villain, wegen einer kleinen Schreibung eines verbotenen Geldhandels, zu acht Tagen Gefängnis verurteilt. Dieser Urteil gibt der Freiheit zu der billigen Bemerkung Anlaß, daß es für die Verhinderung im Werte von 635 Franken wohl acht Tage gebe, für Jaurès' Leben jedoch keinen Tag, was ein verdammt reichsverschwendendes Exempel sei.

### Musikalische Blößen

VII.

(Su Lijst's Faustsinfonie.)

Die Frage, was Wahrheit sei, beschäftigte Franz Liszt von Jugend auf. Als der Vater in Paris starb, ersuchte ihn der Drang nach Erkenntnis unüberwindlich. Zweifel an sich selbst, an seiner künstlerischen Bestimmung, am Leben überhaupt, stiegen in ihm auf und überlieferten seine Seele. Von der Musik wandte er sich zur Literatur, vornehmlich zur geistlichen und religionsphilosophischen, deren politische wie negative Ergebnisse er nachprüfen, in sich aufzunehmen und für seinen inneren Menschen zu verwerten geräume Zeit hindurch unablässig frachtete. Werke oft gänzlich entgegengesetzter Tendenz bildeten seine Leitlinie, und Werke wie Voltair, Camille, Saint-Elmon, Camenais, Saint-Beuve, Epictet und Rousseau vertraute er sich als seinen Führern an.

Was der Jüngling begonnen hatte, setzte der gereifte Mann fort. Es war selbstverständlich, daß ein Künstler wie Liszt an zwei der größten Denkerbeziehungen der Weltliteratur nicht vorübergehen konnte. Dante's 'Göttliche Komödie' und Goethes 'Faust' mußten auf ihn, als den literarischen Maßstab und den Maßstab unter den Konzerten der neuen Welt, ihren bestimmenden und liegebenden Einfluß ausüben.

Seit dem Jahre 1840 schon hatte sich Liszt mit Goethes Faustgedicht befaßt und sich in besten Studium vertieft. Und während der Vorarbeit des Schillerens und Entwerfens war er auch in die Gedankenkreise eines Herder und Schiller eingetreten, deren Dichtungen 'Die Gesetze des Prometheus', 'Die Ideale' und 'An die Künstler' ihn zu musikalischen Schöpfungen inspirierten. Dann gaben der ständige Aufenthalt in Weimar, dessen große Erinnerungen ihm allerorten entgegenleuchteten, sowie die beglückende Nähe der Fürstin Wittgenstein dem Meister immer neue Anregungen zu stetig ausgedehnterer Arbeit. Manche Reisen, wie auch die Pflichten des Hofkapellmeisters in außerordentlichen Diensten, ließen aber Liszt erst 1853 zur Ausarbeitung der Partitur der Faustsinfonie kommen, die im folgenden Jahre, zu Othen, vollendet wurde. Als auf den Chorus mysticus Alles Verdingliche hin nur ein Gleichnis, den Liszt später (1857) als Abschluss des Ganzen hinzufügte.

Die Uraufführung der Faustsinfonie fand zu Weimar im Hoftheater am 3. September 1857 in einem großen Vokal- und Instrumentalkonzert unter ihres Schöpfers persönlicher Leitung statt gelegentlich der Grand-Neigung für das Denkmal des Großherzogs Karl August und die Enthüllung der Denkmalier Goethe-Schillers und Wielands. Fünf Jahre danach wurde das Werk erstmalig in Leipzig aufgeführt (11. März 1862) im Saale der Bachhändlerrörrie im Konzert der Konjunkturgesellschaft 'Ceterpe'. Liszt's Schüler Hans von Bronsart dirigierte, und Richard

Entwickelung und Ueberlegung, ihre zeitweise Wiederkehr bzw. ihre musikalische, rhapsodische oder harmonische Metamorphosierung dient zur Ausdeutung des jeweiligen Goetheschen Gedankens oder der durch ihn abwaltenden Gesichtsstellung.

Als eine der genialsten Schöpfungen Franz Liszt's stellt sich der Mephistofisch dar. Ironie und Satire sind der Trumpf. Alles wird ins Satirische Gegendel verkehrt, alles verkehrt, verhöhnt und vergewaltigt. Sehr charakteristisch aber gilt es, doch nur die Faust-Motiv aus ins Grotesk-Satirische zu verzerren. Denn vor Gretchen muß auch ein Mephisto zurückweichen, ja durchaus von ihr ablassen. — 'Wer die hat' ich keine Gewalt.' Im Anschluß an Goethes zweiten Faustteil konnte dieser genial erdachte und mit der virtuosen Herrschaft über alle und jede rhapsodische und harmonische Handhaben gearbeitete Satz die Sinfonie jedoch nicht eigentlich zum Abschluß bringen. Liszt fühlte das, wie bereits oben angedeutet wurde, und sagte den auf ersten und fertigen Ton abgemessenen Männerchor auf die Goetheschen Schlussverse später noch an. Der Weg vom Himmel durch die Welt zur Hölle war somit durchschritten, aber sodann fanden sich wieder zusammen 'im Kreis gefeilt, die sich erlaben am neuen Lenz und Schmutz der oberen Welt.'

Sonaten-Abend von Carl Czerny (Klavier) und Hans Schork (Violine). Die Reihenfolge erweist sich als wertvoll und mit Geschmack zusammengestellt. Die beiden Künstler — und solche waren es — zeigten den seltensten Mut, sich einfach zu geben. So konnte der Kenner ihrer Darstellungsart bis auf den Grund sehen. Und da er überall reine Kunst fand, ward er dieses schönen Abends herzlich froh. Nur im Corelli und teilweise im Handel hatte sich die Begleiterin im Ton vergriffen. Thematik tritt auch dann schon mollisch hervor, wenn sie vor erklingt, zumal gespielt auf einem der modernen, schmerztragenden Konjunkturtagel. Sind all diese Tonalitäten und Umrankungen nicht der Wirkung des Camello entlehnt? Sonst war alles schön, und der Regier, wie er es verlangt, auch groß empfunden und groß gegeben. Warum läßt sich Herr Schork so selten hören, da sein Spiel reichlos erfreut?

Dr. Hugo Löbmann. Epische und europäische Märchen erzählt gestern im Saale der Hochschule für Frauen (und für den Schillerverein) Ditta Mändeburg. Heute und morgen wird sie weiterverfolgen. Sie tut das sehr anmutig und abwechslungsreich, mit etwas Aufmachung, aber höchst ohne Gemachtheit. Sie dockt sich, nicht kostümiert, sondern nur wie eine märchenhaft angezogene Dame, zwischen zwei Leuchter und plaudert auf die amschmeckteste Art von der Welt aus den Märchen aller Zeiten und Völkern. Die innigen und die schwermütigen Sachen mögen der spielerischen Zierlichkeit ihres Vortrages weniger angemessen sein und



Die Landtagswahl und die Deutsche Volkspartei

III Von Oscar Gantner-Planen.

In welchem Geiste das Wahlhandbuch der Deutschen Volkspartei für die Landtagswahl 1920 geschrieben ist, haben wir schon an einigen Stellen nachgewiesen.

Ihr Stimmenanteil (der sozialdemokratischen Partei) sank von 46 Proz. am 19. Januar auf 41,5 Proz. am 2. Februar.

In der demokratischen Fraktion war man sich darüber klar, daß durch die unerfüllbaren Forderungen der U. S. P. eine Regierungsbildung mit der sozialdemokratischen Fraktion wohl nicht zustande kommen würde.

Die große Gefährlichkeit, mit welcher man in dem Wahlhandbuch der Deutschen Volkspartei die Deutsche Demokratische Partei im öffentlichen Ansehen zu verunglimpfen und herabzusetzen sucht, kommt auf Seite 37 zum Ausdruck.

Die Verhandlungen mit den Demokraten führten begrifflicherweise rasch zum Ziele. Am 2. Oktober 1919 berichtete W. L. W. über diese Besprechungen.

Dieser aberne Vorwurf hebt auf Seite 71 wieder und auf Seite 208 wird behauptet, die Demokraten haben sich, als sie dann den Eintritt in die Regierung durchgesetzt hätten, auf ein ausgesprochenes sozialistisches Regierungsprogramm verpflichtet.

So viel Worte, so viel Unwahrheiten. In den der Regierungsbildung vorausgegangenen mündlichen Verhandlungen haben die Vertreter der demokratischen Fraktion niemals einen Zweifel darüber gelassen, daß sie die reinsozialistischen Forderungen nicht vorzuziehen, wie das schon in den Ausführungen des Abg. Rapp in der Aussprache über die Regierungserklärung in der 14. Sitzung der Volkshammer am 24. März 1919 zum Ausdruck gebracht worden war.

Im aber über die Richtlinien des am 20. März 1919 in der 13. Sitzung der Volkshammer durch Herrn Ministerpräsidenten Dr. Gumbel verkündeten Regierungsprogramms keine Unklarheiten über die Stellung der demokratischen Fraktion einerseits und der Rechtsparteien andererseits aufkommen zu lassen, führte Abg. Gantner in der 62. Sitzung am 14. Oktober 1919 in der Volkshammer aus:

Wenn wir und schon im Monat März im wesentlichen auf den Boden des Regierungsprogramms stellen, ohne uns auf jede einzelne Richtlinie festzulegen, wie das auch von meinem Vordröner, Herrn

Abg. Kühn, anerkannt worden ist, so konnten wir dabei doch feststellen, daß auch die Rechtsparteien dazu im allgemeinen eine zustimmende Haltung einnahmen, und auch die rechtsstehende Presse in dem Regierungsprogramm, auf das Herr Ministerpräsident Dr. Gumbel am 6. Oktober ausdrücklich Bezug nahm und das mit wenigen Worten beauftragt von Herrn Kollegen Kühn besprochen worden ist, viel von den Richtlinien akzeptabel und beachtlich anerkannt hat.

Die jetzige Haltung, namentlich eines Teiles der privilegierten Amtspresse, ist daher vollständig unverständlich. (Sehr richtig bei den Demokraten.) Also, meine Herren, bezüglich des Regierungsprogramms lag schon damals für die Deutsche Demokratische Fraktion für ihren Eintritt in die Regierung kein Hindernis vor, wie das draußen im Lande fälschlicherweise von gewissen Seiten irreführend behauptet wurde und auch noch behauptet wird.

Wenn jetzt, nach einem Jahre, kurz vor der Landtagswahl, in dem Wahlhandbuch der Deutschen Volkspartei gelogt wird, die Demokraten hätten sich ihre zwei Regierungsparteien mit der Übernahme des sozialdemokratischen Regierungsprogramms erlaubt, so beweist das nur, daß entgegen aller öffentlichen Feststellungen, der Verfasser des „Wahlhandbuchs“ es für nützlich hält, handgreifliche Unwahrheiten zu verbreiten.

Man konnte sich nach dem Verhalten und Auftreten gewisser führenden Persönlichkeiten voraussehen. Man wünschte deshalb auch in der demokratischen Fraktion, daß Abmachungen mit der sozialdemokratischen Fraktion nicht mehr mündlich, sondern schriftlich vereinbart werden möchten. Demgegenüber lag bei der letzten Kabinettbildung (nach dem Rücktritt Dr. Gumbelers) die demokratische Fraktion unter Führung des Abg. Gantner in einer gemeinsamen Besprechung am 29. April 1920 der sozialdemokratischen Fraktion ein gemeinsames Programm vor, das in seinen Richtlinien lautete:

1. Es sind keinerlei Vorklausuren von der Regierung einzubringen, die mit der Reichsverfassung und Reichsgesetzgebung im Widerspruch stehen.

2. Die Fraktionen haben keine Anträge einzubringen, die der Reichsverfassung widersprechen.

3. Verfassungswidrige Einrichtungen und Nebenregierungen (Arbeiterräte, Volksräte usw.) sind zu beseitigen.

4. Die Autorität des demokratischen Staatsoberhauptes ist zu stärken.

5. Demokratisierung der Verwaltung, nicht aber Politisierung der Verwaltung, soll erfolgen.

Nach einanderer Aussprache darüber, stimmte man sich dann einmütig schriftlich auf folgende Fassung:

Bei der Besprechung hat Übereinstimmung darüber bestanden, daß die Landesgesetzgebung im Einklang mit der Reichsverfassung bleiben muß und daß Nebenregierungen und Störung der Verwaltung durch nichtverfassungsmäßige Einrichtungen unstatthaft sind.

Der fernere Ausbau des demokratischen Staatsoberhauptes und die Demokratisierung der Verwaltung, die nicht Politisierung des Staatentums ist, muß erreicht werden.

Damit war für die Koalitionregierung eine gemeinsame Plattform, die der Forderung für die allgemeinen Volksinteressen Rechnung trug, herbeigeführt und dabei auch Vorseorge getroffen worden, allen politischen Verdrübungen und Verleumdungen bei den künftigen Landtagswahlen vorzubeugen.

Die Auseinandersetzung über den Parteibefehl der U. S. P. D.

(Draufbesicht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 20. Oktober.

Die Fraktion Eichhorn hat sich gestern mit der Regelung der Kassenfrage nach der Spaltung der U. S. P. befaßt und ist zu dem Entschluß gekommen, in Zukunft von Zwangsaktionen Abstand zu nehmen.

Die Fraktion Eichhorn hat sich gestern mit der Regelung der Kassenfrage nach der Spaltung der U. S. P. befaßt und ist zu dem Entschluß gekommen, in Zukunft von Zwangsaktionen Abstand zu nehmen.

Die Fraktion Eichhorn hat sich gestern mit der Regelung der Kassenfrage nach der Spaltung der U. S. P. befaßt und ist zu dem Entschluß gekommen, in Zukunft von Zwangsaktionen Abstand zu nehmen.

bedingt die Parteieinrichtungen, die Zentralbureaus mit ihrem ganzen Apparat ausliefern. Die größten Schwierigkeiten erblickt man in der Trennung der Zeitungen. Während in einzelnen Bezirken, wo die Linksunabhängigen stark überlegen sind, diese Frage schon von selbst geregelt ist, erhebt sich um die Berliner „Freiheit“ ein heftiger Kampf.

Das „Halle'sche Volksblatt“ wendet sich in einem Aufruf in scharfer Weise gegen die „Leipziger Volkszeitung“. Nachdem das „Volksblatt“ erklärt hat, daß sich die Minderheit fälschlich nach als U. S. P. bezeichne, fordert das Blatt die Leipziger Genossen zum Abonnement auf das „Halle'sche Volksblatt“ auf.

Der U. S. P.-Kampf in Leipzig

Das moskowitzsche Aktionskomitee der U. S. P. in Leipzig verbreitet jetzt in Leipzig das Halle'sche Volksblatt als „Mittellungsblatt“ für den Bezirk Leipzig. In einem darin enthaltenen Aufruf an die Leipziger Arbeiter heißt es:

„In ohnmächtiger Wut geht die Minderheit, da sie die Renouktionierung unserer Partei nicht hindern kann, daran, sie zu verfluchen und so wenigstens zu schwächen, wobei sie Lüge und Diebstahl nicht verschmäht.“

Die Leipziger „Volkszeitung“ quittiert diesen Aufruf der „Renouktionisten“ in folgender Weise: „Eine Diebstahl, Raub, mit diesen Vorwürfen beginnen die Renouktionisten den Kampf gegen ihre Klassen Genossen.“

Die Leipziger „Volkszeitung“ quittiert diesen Aufruf der „Renouktionisten“ in folgender Weise: „Eine Diebstahl, Raub, mit diesen Vorwürfen beginnen die Renouktionisten den Kampf gegen ihre Klassen Genossen.“

Beantragte neue Kohlenpreiserhöhung

Düsseldorf, 20. Oktober.

In der heutigen Mitgliederversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenpaktats wurde zunächst eine Veränderung des Zuschlagskoeffizienten behandelt. Auf Grund der den Vergleuten in der gestrigen Sitzung des Schlichtungsausschusses zur Regelung der Lohnverhältnisse zuerkannten Erhöhung der Bezüge wurde der Vorstand ermächtigt, beim Reichskohlenverband eine entsprechende Erhöhung der Kohlenpreise zu beantragen.

Letzte Handelsnachrichten

Kopenhagen, 20. Oktober. Sichtwechsel auf London 24,55, New York 71,50, Hamburg 10,50, Paris 46,50, Antwerpen 49,25, Schweiz. Plätze 113,75, Amsterdam 220,50, Stockholm 141,00, Christiania 98,75, Helsinki 17,50.

Stockholm, 20. Oktober. Sichtwechsel auf London 17,42, Berlin 7,35, Paris 83,10, Brüssel 85,00, Schweiz. Plätze 80,75, Amsterdam 136,75, Kopenhagen 21,25, Christiania 70,25, Washington 609,00, Helsinki 11,50.

Wien, 20. Oktober. Berlin 588,50, Amsterdam 108, Zürich 59, Kopenhagen 51, Stockholm 71,50, Christiania 50,50, Marknoten 588,50, Prag. Berlin 119,25, Marknoten 119,25, Wien 21.

London, 20. Oktober. Paris 68,07 1/2, Belgien 60,27 1/2, Schweiz 21,12, Holland 11,16, New York 342 1/2, Spanien 24,17 1/2, Italien 91,12, Deutschland 2,80, Privatdiskont 6%.

Hauptchriftleitung Leipzig: Julius Witte.

Hauptchriftleitung Berlin: Dr. Erich Goeth.

Verantwortlich für den politischen Teil: Georg Müller-Schubert; für die Redaktion: Walter Schreiber; für den Anzeigen- und Verlags-Teil: Ernst Schreiber; für die Druckerei: Ernst Schreiber.

Unsere gestrige Abendausgabe umfaßt 4 Seiten, 14 Seiten die vorliegende Ausgabe 10 Seiten, zusammen 14 Seiten

Eduard Bernburg - Leipzig

Vol. 12 800. Grunwaldstraße 24.

Schreibmaschinen, alle Zubehör und Papier

Düromobil und Ver.-Registraturen.

Zweigstelle: Ritterstraße 8.

würden auch das reichliche, oft knabenhaft ukige Gebärdenpiel kaum vertragen, mit dem sie ihren Gesichten selber die Randlinien zeichnet.

Jedenfalls, was sie gestern und zum besten gab, das sagte sich solcher Art. Und wer nicht gerade die köstlichen Märchen der Weltliteratur in den dunklen Pappbänden der Diederichsen Sammlung von Anfang bis zu Ende durdgelesen hat, konnte allerlei lernen.

Das Märchen „Die Hühner“ ist ein sehr interessantes Märchen, das im Westen verschwindet, und die kindhafte Tapferkeit der afrikanischen Tierfabel; Dummheit und Weltweisheit im norddeutschen Märchen gemischt, und zuletzt einen „Schlager“, ein serbisches Hühnermärchen, eine unsterbliche Balladenfreiheit. Sechserlei Speise auf sechserlei Weise. Die angenehmste Bewirtung. Es fehlte nur noch eine Tasse Tee dazu.

H. O. R. Wilhelm Oswald über seine „Farbnormen“. Während die Tonkunst schon seit langem theoretisch erforscht ist, befindet sich die Wissenschaft der Farbkunst bis in die allerjüngste Zeit hinein im Zustand der Unordnung und Unzulänglichkeit.

Die Farbnormen sind wissenschaftlicher, richtiger und nicht zuletzt künstlerischer Natur. Jetzt erst, nachdem nach und nach das Farbenspektrum erobert haben, ist die Aufstellung abgrenzender Gesetze, insbesondere die erstmalig einfache Abgrenzung von Harmoniegesetzen, der Versuch einer auf wissenschaftlichen Grundlagen beruhenden Farbnorm ermöglicht. Oswald hat bereits die ersten Schritte hierzu unternommen. In Dresden ist in diesen Tagen ein Kunstwerkstätte eröffnet worden, in der nach seinen Prinzipien gearbeitet wird.

gestellt bleiben. Vielleicht ist es nur der Anfang eines neuen Kunstgewerbes.

B. B.

Ein politisches Märchen

Aus unserem Leserkreis wird uns geschrieben: In Nr. 487 des „T.“ erschienen zwei russische Märchen von Feodor Sologub, das eine, „Der freche Bengel“, teilt, dessen politisch-allegorische Bedeutung meines Erachtens für den deutschen Leser erst durch einen kleinen Kommentar klar wird.

Es wird darin erzählt, daß der freche Bengel seine Brüder immer geschlagen hat, und als diese sich bei aller Welt bedrohten, nichts dabei herauskam.

Mit diesem Bengel sind natürlich die schwarzen Hundert- und Judensprogramme gemeint. Keine Macht sollte die Verfolgten in Schutz nehmen. Ja die Polizei (der Vater) beschuldigte sie obendrein der öffentlichen Aufregung und der (strengstens untersagten) Selbstverteidigung.

„Er hat euch verprügelt, und was habt ihr gemacht? Geheult? Wie darfst ihr Ruhe und Ordnung stören?“

Die Mutter — das ist der Gouverneur und die Justizbehörde — hat keine Zeit:

„Ich hab' in der Sache alle Hände voll zu tun — laßt mich in Ruhe.“

Wie gewöhnlich in Rußland, sind die Angelegenheiten hier von einer Wehde an die andere verwirrt, verwickelt, auf die lange Bank geschoben. Als die armen Verfolgten sich an den Onkel, die Militärbehörde, wenden, wird ihnen die menschenfreundliche Antwort zurück: „Subordination! Hände an die Soldaten. Stillgestanden. Linksum kehrt. Vorwärts marsch!“

Die Verfolgten der Bevölkerung von Aschkenas jenseit der Wolga, die im Jahre 1905 an den Hauptmann des dortigen Regiments um Schutz wandten.

Und der gute Großpapa tröstet die armen Geschlagenen mit den Worten der Christlich-russischen Philosophie, Tolstois und der Kirche, mit der Lehre von Duldsamkeit und dem demütigen Erleiden des Bösen. Sei selber sanft und gut, so tut dir keiner weh. Wenn er dir mit der Faust ins Gesicht schlägt, laß ihn um ein freundliches Wort.“

Aber der freche Bengel läßt sich den Nachbarn an und wird braun und blau geschlagen: Rußlands Krieg gegen Japan und dessen unglücklicher Ausgang. Die Intelligenz und die liberalen Kreise streuen sich und atmen erleichtert auf, nun wird er wohl endlich Ruhe haben. Aber nichts dergleichen: „Ihr habt's mit den Nachbarn gehalten. Nun laß ich euch keinen Augenblick Ruhe.“

Alexander Pechelin.







Straßenbahnverbindungen

Die Durchführung des neuen Linienetzes.

Nach der Verschmelzung der beiden Straßenbahn-Gesellschaften hatte die Verwaltung der Leipziger Straßenbahn ein neues Liniennetz ausgearbeitet...

Unter den heutigen Verhältnissen werden wir wohl noch sehr lange warten müssen, ehe das Linienetz unserer Straßenbahn in der Weise umgestellt sein wird...

Es ist ja bekanntlich, daß die überaus ungünstige Finanzlage der Stadt es nicht zuläßt, die Verkehrsverbindungen so auszubauen...

Wir möchten bei dieser Gelegenheit nur auf eine Besonderheit der Veränderung der Straßenbahnlinien nach dem Ausbau neuer Gleisstrecken hinweisen...

Diese Arbeiten könnten bei der zunehmenden Erwerbslosigkeit als Hilfsbeschäftigung dienen...

Preisverzeichnismäßig für Fleisch und Anbringung von Preisstücken an den Waren...

Montrose

Defektivroman von Egon Ebelfeld.

Berechtigter Uebersetzer von Julia Koppel.

Die Gemäsehandlerin brummt ungeduldig. Offenbar wollte sie ungern mit den Aufschlüssen, die sie geben konnte, eintreten...

auch die Preisstücken haben den Zweck, daß sich ein jeder von den in den einzelnen Geschäften geforderten Preisen unterrichten kann...

Ratsbeschlüsse

Man nahm Kenntnis von einer Einladung zur Feier der Eröffnung der Volkshochschule...

Ratsbeschlüsse wurden 112000 M zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Krippen...

Während des Krieges war namentlich mit Rücksicht auf den Mangel an Jägerinnen und Fuhrwerkseigentümern nachgesehen worden...

Den Rosenweg von der Bismarckbrücke bis zum Palmengarten beschloß man zu Ehren des verstorbenen Meisters Klingert...

In Ehren Wilhelm Wundt soll der Schopenhauer Weg zwischen Spielbörse und Kronprinzstraße künftig 'Wundtstraße' heißen...

Von den Straßen um die Tierärztliche Hochschule beschloß man die große Straße B 'Deisterstraße'...

Die Beschaffung von 20400 M zur Beschaffung von Schränken für die 4. Fach- und Fortbildungsschule...

Seht die Wählerlisten ein. Die Wählerlisten für die am 14. November dieses Jahres stattfindende Landtagswahl liegen von 17. bis 24. dieses Monats...

P. Tödlicher Sturz aus dem Eisenbahnzuge. Wie bereits berichtet, war am 14. d. M. auf der Haltestelle Gohlis-Möckern...

P. Wem gehört die Leiter? Bei einem Einbruch in ein Schneidergeschäft in der Könnigstraße in L.-Schleusig...

P. Der Politz selbst gesteht daß sich in Leipzig eine 50jährige Kontorsfrau aus Plauen mit der Selbstmordabsicht...

Krag lachte. Entweder ist es die Schrift eines Geisteskranken, antwortete er...

Er hat Blumen in dieser Jacke nach Hause getragen, sagte Krag, erst kürzlich, denn die Taschen sind noch feucht von den nassen Blättern...

Der Defektiv hielt die Jacke ans Licht. Er sah, daß sie frische Spuren von Erde hatte. Ist das seine Jacke? fragte er.

Er hat Blumen in dieser Jacke nach Hause getragen, sagte Krag, erst kürzlich, denn die Taschen sind noch feucht von den nassen Blättern...

Was aber klirrt dort in der linken Tasche? fragte Keller ungeduldig. Krag nahm vorsichtig ein Schlüsselbund aus der Tasche...

Das Fund enthielt acht größere und kleinere Schlüssel, alle aus Stahl, blank und rein. Darzwischen war auch ein kleiner silberner Schlüssel...

Derartige Funde gefallen mir, sagte Krag vergnügt. Lassen Sie mal sehen, was haben wir jetzt alles bekommen...

und von 8-1 Uhr in der Rindfleisch Wuchhandlung (Wurgstraße 1-3), sowie von 7 Uhr an an der Abendkasse zu haben.

Die Aufführung 'Mit-Geißelung' des Leipziger Opern-Ensembles...

Die Aufführung 'Mit-Geißelung' des Leipziger Opern-Ensembles...

Haushaltplanberatung

Die allgemeine Aussprache im Stadiparlament

Leipzig, 20. Oktober.

Mit reichlicher Verspätung hat nun endlich die Beratung des Haushaltsplanes im Stadiparlament begonnen.

Nach länger zu warten wäre im Hinblick auf die vorgeschrittene Zeit und die Arbeiten, die noch der Entscheidung harren...

Nach länger zu warten wäre im Hinblick auf die vorgeschrittene Zeit und die Arbeiten, die noch der Entscheidung harren...

Für die Unabhängigen, durch die im Stadiparlament, wie Stadtverordneten Jeremias...

Vom Ratsfiskus her unter der Leitung des Stadiparlamentes...

Die Ausschüsse des Referenten in Bezug auf die Finanzlage der Stadt, wobei er darauf hinwies, daß der Beschluß...

Die Ausschüsse des Referenten in Bezug auf die Finanzlage der Stadt, wobei er darauf hinwies...

Die Ausschüsse des Referenten in Bezug auf die Finanzlage der Stadt, wobei er darauf hinwies...

Die Ausschüsse des Referenten in Bezug auf die Finanzlage der Stadt, wobei er darauf hinwies...

Die Ausschüsse des Referenten in Bezug auf die Finanzlage der Stadt, wobei er darauf hinwies...

Die Ausschüsse des Referenten in Bezug auf die Finanzlage der Stadt, wobei er darauf hinwies...

Die Ausschüsse des Referenten in Bezug auf die Finanzlage der Stadt, wobei er darauf hinwies...

Die Ausschüsse des Referenten in Bezug auf die Finanzlage der Stadt, wobei er darauf hinwies...

Die Ausschüsse des Referenten in Bezug auf die Finanzlage der Stadt, wobei er darauf hinwies...

Vertical text on the far left edge of the page, likely from an adjacent page or a large advertisement.



# Beginn der Haushaltplan-Beratung

Am Montag anwesend Bürgermeister Roth und Bürgermeister Dr. Weber, Polizeidirektor Dr. K. u. b. und eine Anzahl Stadträte. Den Vorsitz führt der Vizepräsident Justizrat Dr. C. Jund. Es sind zunächst eine Reihe Eingänge bekannt.

## Tagesordnung

eingelreten.

Zunächst wurden einige kleinere Vorlagen ohne Aussprache erledigt, worauf die

## Beratung des Haushaltplans

### Das Referat

Das Referat des Vizepräsidenten Justizrat Dr. C. Jund über den Haushaltplan, in dem er u. a. folgende Punkte hervorhebt: Der Haushaltsplan 1921/22 ist ein gewaltiges Unternehmen. Die Gesamtausgaben betragen 175 Millionen Mark, die Gesamteinnahmen 144 Millionen Mark. Die Differenz von 31 Millionen Mark ist durch Steuern zu decken. Der Staatshaushalt ist durch den Krieg um 100 Millionen Mark vergrößert worden. Der Staatshaushalt 1921/22 ist um 100 Millionen Mark vergrößert worden. Der Staatshaushalt 1921/22 ist um 100 Millionen Mark vergrößert worden.

den Dingen mit vollem Ernste, aber mit Zuversicht ins Auge zu sehen.

Zum Ernste fordern uns die „Wenns“ auf, von denen ich einige, durchaus nicht erschöpfend, aufzähle. Wir kommen nicht darum, wenn wir unseren Haushaltplan wirtschaftlich gesund bilanzieren wollen, unserer Bevölkerung weitere Steuern aufzuerlegen. Vielleicht bleiben uns für diesmal die kleinen Steuern erspart, aber den sogenannten

### relativ steuerfreien Teil des Einkommens müssen wir erfassen.

Es wird unsere erste Aufgabe sein, hier die sozial richtige Grenze zu finden, aber wir werden gezwungen sein, doch etwas tiefer zu greifen, als manchen von uns lieb ist, denn die noch verhältnismäßig niedrigeren Einkommen bilden nach den Steuerzahlen einen so hohen Prozentsatz, daß ihre Ausbeziehung das Steuererträgnis ungenügend machen würde. Man wird hierbei auch dem gesunden Gedanken, daß diejenigen, die für keine Familie zu sorgen haben, stärker heranzuziehen sind, Rechnung tragen müssen.

Sparen müssen wir auf allen Gebieten. Es ist das betrübendste Kapitel unserer Zeit, daß das Sparen auch Gebiete ergreifen muß, wo es sich um Kulturfragen handelt, deren Früchte meist nicht mit der Hand zu greifen sind, sondern erst in der Zukunft reifen. Aber auch hier brauchen wir nicht zu verzweifeln, daß wir die dringendsten Kulturaufgaben nicht erfüllen könnten. Es fragt sich nur, welcher Maßstab angelegt werden soll, um das Dringende vom weniger Dringenden zu unterscheiden. Meine Partei ist nach wie vor der Meinung, daß

### die Frage durchaus vom sozialen Standpunkt aus gelöst werden muß.

Die sozialen Aufgaben müssen in unserer Zeit der Volkswirtschaft in den Vordergrund gestellt werden, und wir können nicht umhin, zu betonen, daß uns in dieser Hinsicht die Sozialpolitik des Rates, die wir an sich nur unterstützen werden, manchmal falsch orientiert erscheint. Das Schwaben des sozialen Geistes und seiner Betätigung in größeren Kreisen unseres Väterlandes müssen wir mit Bedauern feststellen. Der Grund des Versagens ist nur in den wenigsten Fällen das Nichtkönnen, sondern meist das Nichtwollen. Leipzig dürfte immer noch sein auf die Aufopferungsgeistigkeit seiner Bürger, und unsere Partei möchte dazu ermahnen, daß auch die jetzige Generation sich dieser Bürgerpflicht wieder annimmt und so von neuem belebt.

### Das Sparen führt unsere Gedanken auf den

### Verwaltungsapparat.

Wenn irgendwo mit wesentlichen Erfolgen Ersparnisse zu erzielen wären, dann dort. Was wir bestimmen ansprechen wollen, ist, daß wir nicht aber zugeht sind, daß in allen Bereichen alle Kräfte voll ausgenutzt sind und daß die Verteilung der Beamten über die Kreise in jeder Beziehung rationell erfolgt ist. Wir richten daher an den Rat das Ersuchen, dem St. V. Roll. eine Aufstellung der Herren Deputierten über die Einzelbeschäftigung ihrer Beamten und Beamtinnen in den Referats vorzulegen. Ob dann eine allmähliche Verringerung des Personalbestandes herbeigeführt werden kann, wird sich ergeben.

Vielleicht steht uns eine erzwungene Beamtenverringerung bevor, die uns sehr unermüdlich sein würde. Das Reich hat die Absicht, die Verwaltung der Unfall- und Grunderwerbssteuer, die bisher die Gemeinden für das Reich ausühten, in Zukunft selbst in die Hand zu nehmen. Das Reich erklärt sich zwar bereit, Steuerbeamte der Gemeinden in Reichsdienst zu übernehmen, mit würden aber in doppelter Weise geschädigt werden. Die Gemeinden haben durch die Verringerung jener Steuern einen erheblichen Verlust an Einnahmen, den das Reich den Gemeinden ersetzen lassen sollte, und dann würde doch durch die Übernahme der Beamten nicht reflexlos gefolgt. Viel wirtschaftlicher wäre, wenn das Reich nicht nur den Zustand belasse, sondern noch die

### Verwaltung weiterer Steuern den Gemeinden übertrüge.

Es zeigt sich schon jetzt mit Deutlichkeit, daß die Reichsfinanzämter die wichtigen Steueraufgaben nicht bewältigen können und der ganze Vollzug der Reichsfinanzreform dadurch in eine verderbliche Stodung gerät. Statt daß das Reich den wohlgeleiteten Steuerapparat der Gemeinden für sich in Anspruch nimmt, zerfällt es ihm, um unendlichen Kosten ein neues Beamtenkorps zu schaffen, ohne auf absehbare Zeit die Möglichkeit der Bewältigung des ungeheuren Arbeitsstoffes zu haben. Wir bitten den Rat, bei dem Reich mit größtmöglicher Entschiedenheit in dem hier entwickelten Sinne zu wirken.

Wenn ich auf unsere eigenen Angelegenheiten übergehe, so möchte ich zunächst darauf hinweisen, daß unsere Lebensdauer als Kollegium im derzeitigen Zustande eine zeitlich nicht festgelegte ist. Es heißt in dem Ortsgesetz vom 27. Dezember 1918, daß unser Wahlmandat so lange gilt, bis eine neue gesetzliche Regelung der Gemeindeverfassung stattgefunden hat. Ich möchte diese Frage besonders vom Standpunkte meiner Fraktion aus beleuchten. So sehr wir überzeugt sind, daß gerade in unserer durch starke Gegensätze zerfallenen Zeit die

### Demokratische Partei eine wichtige Mission zu erfüllen hat,

und daß wir als Demokraten hier im Kollegium dieser Mission eingedenk gehandelt haben, und auch weiter handeln werden, so sind wir doch weit entfernt an unseren Mandaten zu kleben und wir würden es gerade aus dem demokratischen Geiste heraus nur begrüßen, wenn in der absehbaren Zeit die Wählerchaft von neuem ihr Forum über die Zusammenfassung des Kollegiums abzugeben hätte. Leider liegt die Frage der Neuaufstellung nach in weiterm Felde. Sie wissen, daß zunächst nur eine Denkschrift der Regierung über die zukünftige Gemeindeverfassung ohne Entwurf oder nur bestimmte Richtlinien

für eine solche vorliegt. Die wichtigste Frage der Neugegestaltung wird die sein, ob das sog. Zweikammer-system, unter dem wir leben, weiter gelten soll oder das Einkammer-system eingeführt wird. Ich halte es nicht am Platze auf diese Frage näher einzugehen. Wir würden es nur begrüßen, wenn ein besonderer Gemeindevetag einberufen würde, der sich nur mit dieser Frage beschäftigen soll. Wir bitten den Rat, darauf hinzuwirken, daß das nicht in Vergeßheit gerät. Wenn wir Demokraten glauben, daß die jetzige Verfassung unserm Kollegium ein genügendes Maß der Mitbestimmung und Mitsprache im Regime der Stadt gewährt, so möchten wir doch auch aussprechen, daß wir eine strenge Wahrung unserer Rechte fordern. Außer Fällen, wo sich um bindende, einstimmige Beschlüsse des Rates ereigneten, haben unsere Freunde sich auch darüber zu beschweren, daß zwei wichtige von uns eingebrachte dringliche Anträge über den Umbau des Jugendamtes und Errichtung eines Pflegesamtes für hilflos gefährdete Frauen und Mädchen in Jahr und Tag keine Beachtung, geschweige denn Erledigung gefunden haben. Mit dem Direktorialsystem glauben wir beim Jugendamt keine guten Erfahrungen gemacht zu haben. Hier muß bald eine Wendung eintreten. Das legt uns die Frage nahe, ob nicht doch zu einer

### Vermehrung der Stellen besoldeter Stadträte

verschieden werden muß. Bei unserem Riesenhaushalt spielt die dadurch erwachsende Mehrzahl keine Rolle, und ein Deputierter, der sich voll seinem Amte widmen kann, kann manchen Unterbeamten sparen.

### Ich komme auf

### die Wohnungsfrage.

Es wird nicht gelöst werden, es sei denn durch Wohnungsproduktion. Die Zwangsquartierung schafft Verdränglichkeiten über Verdränglichkeiten nicht minder für den Untermieter als für den Hauptmieter und kann doch entscheidend nicht helfen. Wir haben das Stadtdirektorium gefordert, wir haben auch eine weitverbreitete Ausführung über seine Organisation und Verwaltung erhalten, aber wir haben den Eindruck, daß es mit der Entwicklung, insbesondere der Wohnungsnotwendigkeiten der Zeit, aber meine Freunde glauben doch bemerkt zu haben, daß in anderen Städten mehr gebaut wurde als in Leipzig. Wir wollen nicht Unrecht der Stadt selbst, also des Wohnungsamtes, behaupten, aber es fehlt an der Selbstständigkeit selbständiger Bauunternehmer, und gerade darin, diese anzuregen und zu fördern, erblicken wir eine Hauptaufgabe des Wohnungsamtes. Wir sind keine fanatischen Gegner der Eigenwirtschaft, das haben wir bei den verschiedenen Verordnungsmaßnahmen bemerkt, aber so wie wir den selbständigen Handwerkerstand im allgemeinen zu schätzen einschließen sind, so gilt dies ganz besonders für jede selbständige Gewerbetätigkeit, die mit dem Wohnungsbau zu tun hat. Ohne Beteiligung des privaten Gewerbes kommen wir aus der Not nicht heraus.

Es ist uns unerfindlich, um noch das zum Schluß anzuführen, warum in der sog.

### produktiven Erwerbslosenfürsorge

rein nichts geschieht. Unklarer werden hilflos ansgeworfen, mit denen Damerndes, Nichts des geschaffen werden könnte. Wir wissen, daß das in der Hauptsache am Reich liegt, das nach immer nicht über die aus großen Kanals entleeren und also noch gar nicht in die Baracken, von denen wir hören, daß sie Monate dauern würden, eingetretet ist. Wir bitten den Rat, daß er fortgesetzt und mit größter Entschiedenheit diese Angelegenheit beim Reich betreiben möge. Aber wir sind der Meinung, daß die Stadt doch wohl von sich aus ihre Ausgaben für Erwerbslosenfürsorge durch Vornahme städtischer Erdarbeiten teilweise in produktive umwandeln könnte.

Das Kapitel Beste, das man geneigt sein könnte, auch heute als eine allgemeine Anlegenheit Leipzig zu behandeln, dürfte besser einer eingehenden Besprechung der Räte 42. Pkt. 28. vorbehalten bleiben.

Ich habe an den Eingang meiner Worte noch ein großes „Wenn“ gefügt: Wenn wir vor außerordentlichen Erschütterungen bewahrt bleiben. Ich rechne zu solchen Erschütterungen auch die Streik, nicht im einzelnen, sondern als Gesamterfahrung. Darüber zu moralisieren, hätte nicht den geringsten Zweck. Aber das kann allen, die es angeht, gesagt werden. Der Streik ist, wenn er nicht mit Befassung verbunden wird, eine Waffe, die schließlich den trifft, dessen Faust sie führt. Die die Pöbe unseres Volkes leicht beschaffen ist, werden die Streiks nicht aufhören, bis unsere Wirtschaft zugrunde gerichtet ist. Dann wird Friedlosigkeit herrschen. Das wird von einem Teile unseres Volkes systematisch erstrebt. Niemand wird nach Halle mehr leugnen können, daß der an der russischen Leine langierte Kommunismus das Chaos mit Gewalt herbeiführen will. Unser Glaube sei trotz allem, daß der Geist der Gesamtheit unseres Volkes noch gesund genug ist, um dieses Verberke abzuwenden.

Stadt. Liebmann (L. S. P.) bemerkt, daß er den Optimismus der Herren Vorredner nicht teilen könne; er müsse nach den vorgetragenen Zahlen zu einer anderen Auffassung kommen, als der Herr Berichtserichter. 28-30 Millionen Mark Steuern für die Gemeinde müßten noch aufgebracht werden, obwohl der Steuerfuß des Reiches schon so außerordentlich hoch angezogen worden sei. Man würde doch fortwährend auf neuer Steuerlast. Wie jetzt die Dinge stehen, hätten wir im Reich und im Staate den Bankrott und die Gemeinde stünde vor der Gefahr, mit hineingezogen zu werden. Seine Partei werde die Gemeindepolitik in dem Sinne treiben, daß endlich der Sozialismus seine Verwirklichung findet. Die einzelnen Gemeinden müßten die Jellen des sozialistischen Zukunftsplanes werden. Er hoffe, daß nach den nächsten Wahlen der Landtag eine Zusammenlegung findet, die das Zweikammer-system beseitigt und eine Gemeindeform bringt. Nach einer Kritik an der Finanzverwaltung und Steuerpolitik der Stadt hindert er die Abschaffung des jetzigen Rates an. Beim Leipziger Polizeiamt glaubt er einen außerordentlichen Zug bemängeln zu müssen. Bei dem anstehenden

## Die Aussprache

Vizepräsident Justizrat Dr. C. Jund:

Der erste Frage, die man sich bei einer Besprechung zum Haushaltplan zuwenden muß, ist jedenfalls die Finanzfrage. Der Haushaltplan im ganzen ist ja nichts anderes als eine Finanzfrage. Dem aufmerksamen Zuhörer zu den Ausführungen des Berichtserichters des Finanzamtes müßte es nicht entgangen sein, daß sie nicht durchdrungen waren von schwarzem Pessimismus. Ich will mich vorzüglich zu negativ ausdrücken und nicht von Optimismus sprechen. Der wäre sicher auch nicht angebracht. Aber zu Verweilung ist ebenjowenig Anlaß. Wenn wir in unserer Steuerpolitik waise folgend verfahren, wenn wir uns in jedem Dinge nach der Decke strecken in dem Bewußtsein, daß wir arm geworden sind, wenn wir nur außerordentlichen Erfolgeleistungen bewahren bleiben, so können wir durchkommen. Daran müssen wir den Glauben haben. Es wäre erst unsere mühe Niederlage, wenn wir den Glauben an uns verlieren. Wir wollen

# Mäntel • Morgenröcke

Wintermantel aus Blauschiff 160 <sup>00</sup>	Wintermantel a. bestem Blauschiff, dunkelharig 480 <sup>00</sup>	Morgenjacke a. Blauschiff, schöne Farben 79 <sup>00</sup> , 69 <sup>00</sup>
Wintermantel aus feinem, molliem Stoff, dunkle Farben 235 <sup>00</sup>	Wintermantel, schöne Muster, molli 500 <sup>00</sup>	Morgenrock aus Blauschiff, bunt bekl 188 <sup>00</sup>
Wintermantel a. dunkelharigtem Blauschiff 295 <sup>00</sup>	Wintermantel, aparte Streifen 560 <sup>00</sup>	Morgenrock, molliem Blauschiffstoff 198 <sup>00</sup>
Wintermantel a. bestem Blauschiffstoff, kleines Muster 367 <sup>00</sup>	Wintermantel, Blauschiff, hellharig 630 <sup>00</sup>	Morgenrock aus Blauschiff, Schafwolle 265 <sup>00</sup>
Wintermantel, dunkle, mittelfarbige Schotten 420 <sup>00</sup>	Wintermantel 775 <sup>00</sup>	Morgenrock aus reinwollenem Blauschiff 290 <sup>00</sup>

## Preisabbau!

Wohlfeile Mantel u. Morgenröcke erstaunlich gut billig und geschmackvoll

# Pollich







Fernsprecher 18195-96.

UNIVERSUM. ROßPLATZ 6 KAFFEE BAUER. MORGEN ERSTAUFÜHRUNG: WHITECHAPEL

(Londoner Verbrecherviertel.) Ein Abenteuerfilm in 6 Akten mit Hans Mierendorff, Carl Clewing, Grit Hegesa, Julia Berda, Otto Gebühr, Guido Herzfeld, Henry Bender. Heute letzter Tag: Loffe Neumann.

Presse-Stimme.

Jemand spricht von Whitechapel. Der Kehrheit einer ganzen Welt ist in diesem Ostviertel Londons zusammengefaßt. Um eng, nie gelüftete Straßen stehen schmutzige Häuser voll dunkler Geheimnisse. Menschen, denen Wasser ein kaum bekannter Begriff ist, schleichen an den Mauern entlang oder queren froh, im Kraftbewußtsein des Schlagregens oder des Brennens in der Tasche, die winkligen Plätze. Hier haben die Paris eines ganzen Weltteils. Die Ausgestoßenen, wie einst vor den Toren der heiligen Städte die Aussätzigen. Sie alle tragen ein Gebrochen. Manchmal nur das, eine falsche Religion zu haben. Oder eine staatlich nicht anerkannte politische Überzeugung. Neben dem Totschläger wohnt der Pazifist, das Anarchismus verdächtig, neben dem Leichenflödler der furchtsame Judenflüchtling aus Rußland. Sie hängen alle zusammen. Nicht durch Geld oder Ideen, sondern durch das Bewußtsein, das nur sie haben und das den anderen fehlt.

Neues Theater. Der Waffenschmid. Komische Oper in 3 Akten. Text und Musik von G. S. Dreisinger. Bühnenleitung: Georg Witten. Musikal. Leitung: Albert Gombel.

Altes Theater. Alt-Heidelberg. Kein Karnevalshaus. Spielplan: Freitag, 21. Okt., 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr. Sonntag, 23. Okt., 8 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr.

L. W. V. Für die heutige Abendvorstellung im Altona Theater.

Kristall-Palast. Täglich abends 8 Uhr: Ballett Charell und das weitere Weistadt-Programm.

Drei Linden. Täglich abends 8 Uhr: Gastspiel Hermann Mestrum. Deutschlands erfolgreichster Charakterkomiker Gertrud Mangelndorf.

Eden-Bar. Eingang Kopplatz 7. Geöffnet von 3 Uhr ab.

Thomaskirche. Leipziger Singakademie. „Die Glocke“ von M. Bruch.

Schiller-Verein. Vilma Mönckeberg. Exotische und europäische Märchen.

Lidus Klein. Am „Blücher“: Wilha m Scholz, Corvelli (H. Follis), Moritz (Son. C-dur), Roger, Bazzini, Leclair, C. beut usw.

Heute, Donnerstag, 8 Uhr, Kaufhaus. Letzte Aufführung in diesem Winter!

Joseph Plaut. Die Hauptchlagler d. letzten Programme u. Neue Karten: 8, 4, 3, 2 Mk. b. C.A. Klemm, Neumarkt 26.

Heute Donnerstag, den 21. Oktober: Letzter Gerling-Vortrag: Warum das Weib am Manne leidet und der Mann am Weibe.

3. Gewandhaus-Konzert Donnerstag, 21. Oktober, 6 1/2 Uhr. Dirigent: Dr. Arthur Niksch.

Ganz besonders billig auf Sondertischen ausgelegt Trikotagen

Table listing various clothing items and prices: Herren-Trikot-Hemden 22.50, Herren-Macco-Jacken 35.50, etc.

Strümpfe u. Socken

Table listing socks and stockings: Damen-Strümpfe 7.75, Herren-Socken 4.00, etc.

Handschuhe

Table listing gloves: Damen-Handschuhe 4.00, Herren-Handschuhe 14.75, etc.

Kinder-Sweater

Table listing children's sweaters: Kinder-Sweater 7.75, Kinder-Sweater 16.50, etc.



Neues Operetten-Theater. Der Rodelzeiger.

Operette in 3 Akten von Leo Koller. Musik von Julius Engel. In Szene gesetzt von Ludwig Schödl.

Neues Operetten-Theater. Die Frau im Hermelin.

Operette in 3 Akten v. Rudolf Schöner u. Ernst Belitz. Musik von Jean Wilbert.

Internationaler Frauen-Friedens-Bund (Zürich). Die Neuen Verhängungsmethoden.

Legreta Panorama-Künstlerspiele. Täglich das große Legreta-Programm unter gütiger Mitwirkung der Solomitsglieder unserer Leipziger Theater.

Bilbig u. frisch! Infolge großer Zufahren eigener Dampfer. Donnerstag: feinsten Helgol. Portionsfleisch Pfund 1.75.

Offizieller freibleibend: „Risotto“ (Reis mit Tomaten). 10.000 Dolari (Weißbrot) 1 kg um Mk. 5.00 in 30 Minuten.

ek D... zufolge... Bank auf... Bank... Abt. L... plant die... werden... ug Du... vorgesch... zugeben... dienen so... dungen... zwei zerr... läufig zur... irag s b e... ug Ka... liehen G... 2000 neue... der Verw... Düsseldorf... umgeben, o... werden, o... Kuxe ein... In de... Kuxen ver... werken m... ein eingeh... stockung b... nd die g... 100 st pr... in Aussch... drehhaus... br Er... der a u... höhung des... Aktie u... 182 Proz... Es ist bei... handen... \* Neu... Preiswahn... hiltien... wobel die... weitere 2... ube geim... in Augbu... Wien ste... n Ohlen... Akt-Ges... für das... Bezugsrech... \* Mäh... vor 9 m... genehmigte... Dagegen u... kapital... die Auss... keine Mit... as Bra... versamm... Die Auss... Verwaltung... Gu S... gewinn 30... West... arm. Casp... Reich... Berli... Porze... \* Brom... Name... \* Heri... Kater... Ra I... Original... Orig... Hülle... Rem... Oz... Hülle... bew... u... Zinn... Hölzer... Zinn... Rein... A... n... Silber... \* Lond... Kupler... Kupler... Zinn... \* Heri... Elektro... \* Lond... D... \* Leipz... 1907, ke... \* Leipz... werden in... so fern... sch... 1-k war... w... auch d... in... \* Von... Unter... Zett... \* Leipz... \* Z... 100,00, New... 43,11... 90,00







